

Michael Ehbauer

Baierische Weltgeschichte



Letztes Trumm
Wie Jesus gelebt hat

Süd Ost Verlag

Michael Ehbauer
Baierische Weltgeschichte

Michael Ehbauer

Baierische Weltgeschichte

Letztes Trumm
Wia Jesus glebt hat

SüdOst Verlag

Umschlagzeichnung und Titelvignetten
von Walter Reiner

ISBN 978-3-89682-153-9

2. Auflage

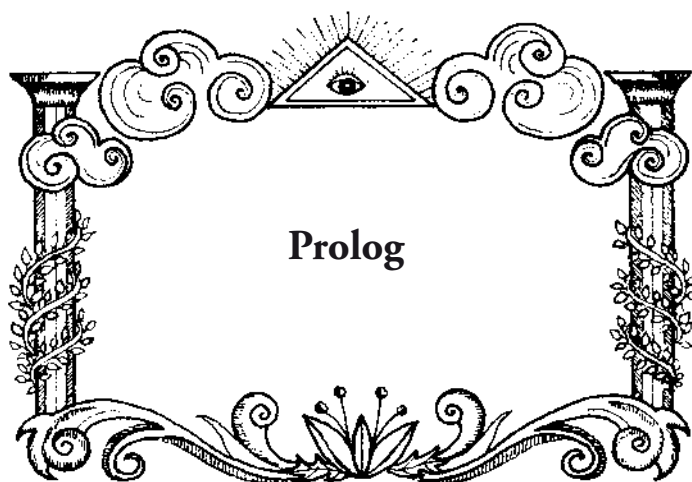
Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engeren Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2013, SüdOst Verlag GmbH, München
www.suedost-verlag.de

Inhalt

Prolog	7
Der Zache und sei Weib, die Liesl	12
Wia d'Maria empfanga hat	20
Wias d'Maria ihm Joseph gsagt hat	27
D'Maria bei der Lies	36
Wia der Hansei auf d'Welt kemma is	41
Wia Jesus auf d'Welt kemma is	45
Wias d'Hirtn erfahrn habn	53
Wia die Heiligen Drei König kemma san	59
Wia s' nach Ägypten fliehn habn müaßn	65
Der zwölfjaahrig Jesus im Tempel	70
Wia Jesus tauft wordn is	75
Wia der Luzi aan Jesus verführn wollt	79
Die Bergpredigt	88
D'Hochzeit in Kana	103
Der große Fischfang	111

»Nimm dei Bett...«	119
Die wunderbare Brotvermehrung	125
Der reiche Prasser und der arme Lazarus	129
Jerusalem	138
Wia der Jesus aan Tempel ausgraamt hat	142
Wia der Jesus verraten wordn is	147
's Letzte Abendmahl	150
Wia d'Jünger gstrittn habn	159
D'Nacht am Ölberg	162
Wia s'n gfangn gnomma habn	166
D'Verhandlung und d'Anklag	169
Wia s'n ans Kreuz gschlagn habn	174
Wia Jesus begrabn wordn und wieder auferstandn is	182
»Geht in alle Welt!«	186
A Wort hint nach	190



Prolog

Wer is allweil brav
Und wer macht alles recht?
Is fromm wia a Schaf
Und denkt nia ebbas schlecht?

Bei wem kann des sei
Daß koa Luag si net findt?
Wo mischt si net drei
Wenn aa selten die Sünd?

Wer is allweil keusch,
Is a Vorbild allweil?
Wer kennt koane Räusch?
Wissat koan da im Gäu.

I schliaß mi da ei,
Denn aa i ghör dazua.
Wia kunnts anders sei –
Meine Fehler san gnua.

I suach in der Welt
Ständig weiter was Neus
Und manchmal da fehlt
Ma was Staads und was Scheus.

Mia Abendlandleut
Werdn, bevor ma no lauft,
Unsre Eltern zur Freud
Von de Pfarrersleut tauft.

Des hat scho a Gwicht,
Durch aan Paten sei Wort,
Dem Christglaubn verpflichtet
An am heiligen Ort.

Und gfirmt solln ma fest
Nacha selber angebn,
Ma weihat am best
Jesus Christus sei Lebn.

So werdn ma geboren
In aan Glaubn, in a Lehr.
Und denk ma von vorn
Is des Ganze scho schwer.

Mia solln des kapiern
Was ma uns so verzählt,
Solln bald akzeptiern,
Daß der Glaubn erklärt d'Welt.

Dabei tean gar vui,
Als waar alles ganz gwiß.
Ganz klar sei des Zui:
Weil's so sei muaß, so is

Doch sag i Euch grad –
Raus: as Gegenteil is echt.
Koa Gwißheit neamd hat –
Und wers sagt, der redt schlecht.

Die Ungwißheit, Leut,
Suacht die Gwißheit in Gott.
Sie möchat no heut
Endlich raus aus dem Trott.

A Lebn nachm Tod?
Ja, wer woaß, ob's des gibt!
Ma leidat koa Not:
Ja, des Zui waar beliebt.

Es gab da a Kind,
Aus a Jungfrau geborn.
Des hat des verkündt,
War dazua auserkorn.

Der Jesus hat gsagt,
Ja, er sei Gottes Sohn,
Nimmt alls, was uns plagt
Macht zum Spott sich, zum Hohn.

Er zahlt mit sein'm Lebn,
Des scheint uns heut normal.
Hat alles uns gebn
Durch sei Leid und sei Qual.

Die göttliche Macht
Sie is körperlich wordn,
Hat gfühl't und hat glacht
Und is zletzt für uns gstorbn.

Die Gschicht bis zum End
Werd oam beibracht recht oft
Und des Neu Testament
Schreibt, was jeder erhofft.

Bloß is halt die Sprach
Doch für uns recht weit weg.
Ma denkt net lang nach
Und ma stoßt an koa Eck.

Es is scho alls g'richt,
Und es liest si als wia
A Historiengschicht,
Gar so trocken kimmts vür

Als waar des für d'Leut
Wenig wichtig und neu
Die lebadn heut
Als waar alls scho vorbei.

Und denk i so nach,
Ja wia is des alls gwen?
Unser boarische Sprach
Konn Lebendigkeit gebn.

Ich hab's a so gschriebn,
Daß's uns mehra betrifft
Net drauß bin i bliebn,
Mittn nei in die Schrift.

Erlebn ma's mitnand
Jetzt in Freud und in Schmerz,
Mit'm Hirn und Verstand,
Aber z'erst no mit'm Herz,

Denn jedwede Stell,
Wenn ma s' guat liest und gscheit,
Paßt ganz genau fei
Aa in d'heutige Zeit.

Ja Fleisch wordn is's Wort
Und zum Greifen der Geist –
Am End steht a Mord,
Den a Staatsmacht sich leist'.

Doch koana as Wort
Mit aam Menschen wegschafft:
Der Geist besteht fort –
Is a ewige Kraft.

Zum Fassen wohl net –
Doch mia brauch'a's wia's Brot!
Wer *die* Kraft net hätt,
Waar lebendig scho tot!



Der Zache und sei Weib, die Liesl

Net jeder hat, Ihr liabn Leut,
Wia ma guat woäß, an Kindern Freud!
Und manche Eltern, muaß ma sogn,
Die könnn gar net recht vertragn,
Daß ma für so aan kloana Schraazn
– Grad wenn s’ oan diam dann richtig dratzn –
Oft Manches doch hintostelln muaß –
Und tean scho glei, als waar’s a Buaß!
Derweil bedeut’ in jeder Zeit
A so a Kind die höchste Freud.
Auf jeden Fall – trotz ›Pillenknick‹ –
San vui net zfrieden mit ihm Gschick.
Bei dene grad, die koa Kind wolln,
Da taatn s’ wia Kaninchen rolln.
Und Andre möchten so gern oans
Von dene woäß ma, alles toan s’
Die kriagn koa oanzigs und werdn alt.
Werd koana gfragt, ob eahm des gfallt.

Auf so a Paar kimmt jetzt mei Red,
Die jeder von Euch glei versteht.
Erzähl'n muaß i jetzt da a bißl
Vom Zacharias und der Liesl.

Drobn im Gebirg, weit von der Stadt,
Wo hinführt bloß a steiler Pfad,
Da hat ma nach ihm Häusl gfragt.
Sie warn scho beide recht betagt
Und habn da drobn alloanig glebt,
Was alle zwao hat widerstrebt.

A Priester war der Zacharias,
Kam aus der Klasse des Abias.
Sei Frau, die stammt vom Aaron ab,
Soweit i mir des bhalten hab.
Sie warn recht herzensguate Leut,
Habn d'Arbat und ihr Pflicht net gscheut,
Warn gottesfürchtig, treu und fromm;
So mancher könnt s' als Vorbild habn.
Warn bei de Nachbarn weit bekannt
Als beispielhafter Ehestand.
Net anspruchsvoll und recht bescheiden
Habn sie den Andern nie was z'neiden.

Zum echten Glück hat gfehlt nur oans,
Des war a Kind, a liabs, a kloans.
Ihr wißt, sie habn koan Nachwuchs ghabt
Und des hat s' manchmal sauber plagt.
Sie habn halt leider recht spaat gfreit,
Und des hat s' allweil wieder greut.
Der Zache, der hat fleißig glernt
Und sich deswegn erst spät erwärmt

Fürs reizend andere Geschlecht.
Da habn die andern schneller gspecht!
Doch mancher hat scho bald sich denkt:
Wem hab i da mei Freiheit gschenkt!?
Jetzt hockt s' dahoam, die zwider Molln;
Ja taat s' doch bloß der Teufel holn!
Bei meiner Seel: i bin bloß froh,
Wenn i im Wirtshaus sauffa ko.

Der Zache hat da länger gwart',
Und manchmal hat'n oane gnarrt,
Wenn er scho glaubt hat, die is richtig.
In Wirklichkeit wars gar net wichtig.
Er hat si gsagt, i laß mir Zeit.
Die Meine kimmt, ob Morgn, ob Heut!

Erst wia er d'Liesbeth spaater kennt,
Da is auf oamal d'Liab aufbrennt.
Die Jüngste wars zwar nimmer grad,
Dafür hat s' andre Vorzüg ghabt.
Zum Beispiel ganz aan sanften Charme,
Im Wesen grad, an Gfühl net arm,
Sie war a bsonders guate Haut,
Hat treu ihm Mo in d'Augen geschaut.
Die zwao habn's zoagt ganz unumwundn,
Von echter Liab warn sie umbundn.

Der Zacharias sagt kurzum:
»Da tean ma gar nimmer lang rum!
A Stammhalter, der muaß bald her
Bevor i fünfasiebazg wer'!«

Und allwei wieder habn s' drauf gwart'.
Des war scho zwider, lez und hart!

Denn wia ma woß: es ist nix wordn
Es klappt net hint und klappt net vorn
Aan Zache packt der heil'ge Zorn
Zum Buam scheint er net auserkorn!
Oa Jahr ums ander fliaßt vorbei,
Doch werns und werns halt koane drei
Beim Zacharias in seim Haus.
Und so ist d'Fröhlichkeit bald drauß.
Alloa sei Frau, d'Elisabeth,
Die tröst'n halt, so guat des geht,
Obwohl grad sie die ganz Zeit denkt,
Wia gern s' eahm nur a Kind hätt gschenkt!
Denn sie hat gwußt, wia weh's eahm tuat,
Daß er im Innern drin net ruaht!
Daß er im Stillen sich oft denkt:
Die besten Jahr hab i verschenkt!
Hätt i a jüngers Weib nur gnomma,
Gaabs scho as dritte Kind den Sommer. –
Inzwischen hat er resigniert
Und war fast sicher, daß's nix wird.
Nur manchmal, wenn er eingeteilt
Zum Priesterdienst im Tempel weilt,
Da hat er still und hoamlich bet':
»Ach, wenn i doch a Kind nur hätt!«

So hat er wohl aa gsuacht sein Trost,
Wia er zufällig ausgelost
Aus aller würdgen Priester Mitte
Nach altem Brauch und alter Sitte,
As Rauchopfer im Tempel z'feiern,
Den Dienst an Gott mit Kraft z'erneuern.
Er konn halt einfach net vergessen,
Was d'Jahr so tiaf ins Herz neigfressen.

Er war si koana Schuld bewußt
Zum Opfer fehlt eahm einfach d'Lust:
»Mein Gott, wia hab i des verdient,
Daß d'Zeit durch meine Finger rinnt
Und uns koa Kindl is vergönnt
Des unser Leben hätt gekrönt!
Mia habn doch gwiß nix Unrechts do,
Soweit i mi erinnern ko!
Hab allwei ghofft und ghofft auf di
Und denkt, mei Herrgott richt's scho hi.
Er laßt mi sicher net im Stich.
Und glaubt hab i ganz inniglich.
Doch jetzat muaß i ehrlich sagn,
I konns bald nimmer mehr ertragen!
Mei Herrgott, woaßt, i sags wias is,
Mei Glaubn, der hat an saubern Riß!
Denn wenn i schau so um mi rum,
Hat jeder's Glück, ob bös, ob dumm.
I woaß, des klingt vielleicht vermessen,
Doch mi, aan Zache, hast vergessen!
Und manchmal zweifel i scho dro,
Ob i des Amt no ausüb'n ko,
In dem i da als Priester steh.
I sollt vielleicht doch besser geh,
Bevor i no mehr an dir zweifel,
Sonst land i glatt amal beim Teufel.
Für's heut'g Opfer, glaub i scho,
Is's Los gfall'n auf'n falschen Mo.
Denn manches Herz meiner Kollegen,
Taat d'Andacht sicher mehr bewegen!«

»Halt, Zacharias, jetzt hörst auf,
Sunst kriegst vom Herrgott oane drauf!

Wo nimmst denn du bloß her die Stirn
 Für die Gedanken in dein Hirn?
 Ja schaamst di net, du kloana Geist?
 Wie konnst denn sei so frech und dreist?
 Und sowas laßt ma Priester werd'n!
 Ja lieber Gott, da hast mi gern!
 Du bist scho oana von de Dämmern,
 Drum muaß i mi persönlich kümmern
 Und schaun, was no zum Retten is.
 Jetzt mach mir nur net so a Gfrieß!
 Der Engel des Herrn steht da vor dir!
 Ja lies nur nach in dein'm Brevier!
 Gabriel – so is mei Nam!
 Hättst wohl net denkt, aa net im Traam,
 Daß i dir selber heut erschein
 In deiner schlimmen Gwissenspein!
 Wie konnst denn du nur a so blind
 Bloß zweng's aam net gebornen Kind
 So zweifeln an dein'm Gott und Herrn?!
 Geh, tua mir fei net narrisch werd'n!
 Komm, Zacharias, schwank mir net!
 Es is no lang net alles z'spät.
 Denn dei Gebet des is erhört!
 Grad deswegn hab i di jetz gstört.
 I soll dir nämlich heut verkünden,
 Dei Liesl, die werd bald entbinden.
 An gsunden Buam werd sie dir schenga,
 Die Freud, mei Liaba, konnst dir denga!
 Johannes sollst'n nacha taufn.
 Er werd schnell wachsen und bald laufn,
 A ganz a Großer sein vorm Herrn.
 – Merkst net, der Herrgott hat di gern?
 A ganzer Kerl werd des, werst sehn,
 Und wie i's sag, so werd's a gschehn!

Bekehren werd er vui zu Gott
Und Manchem d'Angst nehma vorm Tod.
As ganze Volk macht er bereit
Fürn Heiland und für d'Ewigkeit.
I hoff, du hast mei Botschaft ghört!
Jetz schau net gar a so verstört!«

Der Zacharias is so blaß
Als brauchat er jetzt z'erst a Maß!
Und zweifelnd hebt er leise d'Stimm:
»Wo i doch jetz a Greis scho bin
Und aa mei Liesl lang ergraut
Aa wenn's no net so alt ausschaut –
Wia soll i dir denn da vertraun?
A Zeichen wenn i halt bloß hätt,
mei liaba Engel, des waar nett!«

»Du zweifelnd schwankend alter Tropf!
Jetz pack i di dann glei beim Schopf!
Mei liaba Freund, du kommst mir recht.
Damits das glaubst dann aa in echt,
Seist du von jetz an völlig stumm!
Des hast davon! Mei, bist du dumm!
Und wiederfindn werst dei Red
Erst wenn dann d'Wiagn im Zimmer steht!
Jetz mach, daß d'hoamkimmst in dei Haus!
Die Liesl schaut scho nach dir aus!«

Drauß vorm Tempel habn's scho gwart
Und sich ums Eingangstor dicht gschart,
Weil ma doch langsam Angst habn ko
Um so aan hochbetagten Mo
Im Tempel is er scho zwoa Stund,
Und Mancher tritt sich d'Fuaßsohln wund.

»Ja mei, er is halt doch scho alt.
 Konn sei, daß er in d'Gruabn neifallt.«
 »Vielleicht war er scho länger krank.
 Jetz konn er sterb'n, na Gott sei Dank.«
 »Des waar aa gwiß a schöner Tod
 Für'n Priester, wenn er g'opfert hat.«
 »Die Hebamm trifft da koa Schuld mehr!«
 So reden s' hin und reden s' her.
 As Volk, des zreißt si halt as Maul,
 Um dumme Einfäll san s' net faul.
 Ja umadum is oa Geflüster
 Und die Gerücht werdn allwei wüster.
 Da kommt auf oamal ausm Tor
 Ganz ruhig der Zacharias vor.
 Grad glücklich schaut er aus und gsund!
 Ja, des siecht jeder in der Rund.
 Und die, die näher bei eahm stehn,
 Könna die Freudentränen sehn,
 Die seine roten Backen ziern.
 Und irgendwia, des konn ma spürn,
 Beseelt sei Herz a tiefes Glück,
 Von dem hätt jeder gern a Stück.
 Bloß – d'Wort san eahm im Hals drin gsteckt.
 Er bringt koans raus – des is verreckt!
 Und langsam geht a Ruck durch d'Meng:
 Der Zache hat was Bsonders gsehn!

Im letzten Trumm
der Baierischen Weltgeschichte
unternimmt Michael Ehbauer mit Takt
und Einfühlungsvermögen den Versuch,
das Neue Testament, das Leben Jesu,
in die uns vertraute Sphäre des
Bayerischen und der bayerischen
Mundart zu übertragen.

Dies gelingt ihm ebenso gekonnt,
wie seinem Vater, Michel Ehbauer,
im ersten Band der Baierischen
Weltgeschichte, dem Alten Testament.

ISBN 978-3-89682-153-9



9 783896 821539